

die fünf Rechenschaftsberichte zur Hand nehme, welche Ihnen aus meiner Amtszeit vorliegen, und aus denselben ein Excerpt mache über die wirkliche Gestaltung der Einnahmen der Eisenbahnen gegenüber der Veranschlagung, so finde ich, daß während eines 10jährigen Zeitraumes in 4 Jahren die Eisenbahnen einen Minderertrag von circa 24 Millionen und in 6 Jahren einen Mehrertrag von circa 11 Millionen gegeben haben. Also, meine Herren, wir haben in diesem 10jährigen Zeitraum im Ganzen die Eisenbahnen um 13 Millionen zu hoch veranschlagt. Es ist dies auch ganz begreiflich; denn bei keiner andern Betriebsanstalt des Staates wirken politische und industrielle Krisen so rapid und so einschneidend, wie gerade bei den Eisenbahnen, deren Einnahmen vor Allem von der Gestaltung des Verkehrs und von den ruhigen und friedlichen Conjunctionen abhängen. Im Uebrigen möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß die vom Herrn Referenten selbst früher wiederholt betonte Vorsicht uns davon abhalten muß, die Einnahmen höher einzustellen. Es scheint mir, daß der Herr Referent in den letzten Jahren doch geneigt gewesen ist, stets eine zu große Steigerung der Einnahmen der Eisenbahnen als unbedingt eintretend anzunehmen. Z. B. hat er in seinem Berichte Nr. 130 vom Jahre 1884 damals auch dargelegt, daß es an sich ganz unbedenklich sein würde, die Einnahmen mit 1,783,000 Mark für das Jahr oder mit 3,567,000 Mark für die Periode höher einzustellen. Meine Herren! Nach dem Rechenschaftsbericht für die Periode 1884/85 haben aber die Eisenbahnen nur eine Mehreinnahme von 2,239,000 Mark ergeben und zwar einschließlich 575,000 Mark Einnahmen aus den neu eröffneten Linien, welche weder in der Einnahme, noch in der Ausgabe im Budget veranschlagt waren. Zieht man diese Summe ab, so ergibt sich, daß die vom Herrn Referenten im Jahre 1884 als „ganz vorsichtig“ und als „ganz unbedenklich“ hingestellte Steigerung der Einnahmen, welche er aber nicht weiter verfolgt hat, geradezu um das Doppelte zu hoch angenommen war gegen das thatsächliche Ergebnis. Endlich aber, meine Herren, scheint mir nach seinen letzten Äußerungen die Frage, ob wir jetzt die Einnahmen aus dem Güterverkehre noch erhöhen wollen, einen etwas mehr theoretischen Charakter anzunehmen. Er hat, soweit ich ihn verstanden habe, selber gesagt: daß er nicht die Absicht habe, daß man deshalb mehr Geld ausgeben solle für andere Zwecke, sondern er wolle die Höhereinstellung hauptsächlich dem Reservefonds zu Gute gehen lassen. Nun, meine Herren, ein großer Unterschied, ob man hier etwas mehr einstellt und dafür den Reservefonds um 1 Million erhöht oder ob man die Einstellung

läßt, wie sie jetzt ist, existirt eigentlich nicht; wenn der Herr Referent bloß eine Reserve für etwaige Mehrausgaben haben will, so liegt diese ebenso im Etat der Regierung, als in der Hinaufschraubung der Einnahmen der Eisenbahnen und in der höheren Dotirung des Reservefonds. (Sehr richtig!)

Ich glaube also, meine Herren, Sie können ganz ruhig auch in diesem Falle der Einstellung, welche von der Regierung vorgeschlagen worden ist, Ihre Zustimmung geben. Ob man später zu festen Principien in dieser Beziehung kommen will, ob es überhaupt gerechtfertigt ist, principiell eine Steigerung des Verkehrs regelmäßig anzunehmen, das sind Fragen, die einer sehr eingehenden Erwägung bedürfen. Seither sind wir von diesem Grundsatz nicht ausgegangen, sondern wir haben uns nach den jeweiligen thatsächlichen Ergebnissen der vorhergehenden Jahre gerichtet und nach diesen in der Hauptsache unser Budget aufgestellt.

Präsident Dr. Habertorn: Wenn Niemand weiter das Wort begehrt, schließe ich die Debatte. — Der Herr Referent!

Referent Kirbach: Meine Herren! Nur wenige Worte auf das zuletzt vom Herrn Staatsminister gegen die Minorität Erwähnte. Ich glaube auseinanderzusetzen zu haben, daß es sich für mich bei der vorliegenden Angelegenheit um einen principiellen Punkt handle und auf diesen principiellen Punkt, glaube ich, ist der Herr Staatsminister in seiner Entgegnung gar nicht gekommen. Ich habe nämlich für meinen Theil nicht das Geringste dagegen, daß man auch bei der Einschätzung für die Periode 1888/89 den ungewöhnlich ungünstigen Ertrag des Jahres 1886 zu Grunde lege. Es ist ja richtig, daß das Jahr 1886 und auch seine beiden Vorgänger nicht den Mehrertrag zeigen, den ich selbst als den normalen annehmen zu dürfen glaube. Ich habe, wenn ich den Zuschlag von 3 Procent für eine 2jährige Periode als Normalmehrertrag bezeichne, damit auch nicht sagen wollen, daß nicht, wenn besondere Momente in der entgegengesetzten Richtung wirken, auch eine Herabsetzung dieses Zuschlags vorzunehmen sei. In den Jahren 1884, 1885 und 1886 wirkten sehr viel besondere Momente in dieser Richtung. Ich erwähne nur, daß in dem ersten dieser Jahre die bedeutende Herabsetzung des Gebührentarifs erst zur Wirksamkeit kam und in der gesammten Periode die Wirkungen der veränderten Inflationen. Eine derartige Einwirkung ist von der Periode 1888/89 nicht zu erwarten. Das königl. Finanzministerium hat uns selbst mitgetheilt, daß weder von der Einführung einer beschränkten zweiten ermäßigten